Erscheint täglich
früh 6½ Uhr.

Redaction und Expedition
Johannisgasse 33.

Verantw. Redacteur Fr. Hüttner.

Sprechstunde d. Redaction
Vormittags von 11—12 Uhr
Nachmittags von 4—5 Uhr.

Annahme der für die nächstfolgende Nummer bestimmten Inserate in den Wochentagen bis 3 Uhr Nachmittags.

Filiale für Inseratenannahme:
Otto Klemm, Universitätsstr. 22,
Louis Lösche, Hainstr. 21, part.

Leipziger Tageblatt und Anzeiger.

Amtsblatt des Königl. Bezirksgerichts und des Raths der Stadt Leipzig.

Auflage 10600.

Abonnementspreis
vierteljährlich 1 Thlr. 7½ Ngr.
incl. Bringerlohn 1 Thlr. 10 Ngr.
Jede einzelne Nummer 2½ Ng.
Belegexemplar 1 Ngr.
Gebühren für Extrabeilagen
ohne Postbeförderung 10 Thlr.
mit Postbeförderung 14 Thlr.

Inserate
4gespaltene Bourgoiszeile 1½ Ngr.
Größere Schriften
laut unserem Preisverzeichniß.

Reclamen unter d. Redactionsstrich
die Spaltzeile 2 Ngr.

№ 3. Freitag den 3. Januar. 1873.

Bekanntmachung.

Jeder ankommende Fremde, welcher hier übernachtet, ist am Tage seiner Ankunft und, wenn diese erst in den Abendstunden erfolgt, am andern Tage Vormittags von seinem Wirthe bei unserem Fremdenbureau anzumelden, Fremde aber, welche länger als drei Tage hier sich aufhalten, haben Anmeldeschein zu lösen. Vernachlässigungen dieser Vorschriften werden mit einer Geldbuße von 5 Thalern oder verhältnißmäßiger Haftstrafe geahndet.

Leipzig, am 1. Januar 1873.

Das Polizeiamt der Stadt Leipzig.
Dr. Rüder. Trinckler, Secr.

Quittung.

Für Unterlassung der Zusendung von Neujahrskarten sind der Armenanstalt annoch von dem Verlagsbuchhändler Herrn Johann Ambrosius Barth und Herrn Dr. Gaudlitz je 2 ₰ zugegangen, worüber hierdurch dankend quittirt wird.

Leipzig, den 31. December 1872.

Das Armen-Directorium.
Im Auftrage: Hentschel. Lobe.

Erste Bürgerschule.

Alle aus der Bibliothek der Schule **entliehenen Bücher** sind bis zum 6. Januar zurückzugeben.

Leipzig, am 2. Januar 1873.

Dir. Dr. **Vanitz.**

Bekanntmachung.

Das Königliche Finanz-Ministerium hat mittelst Verordnung vom 10. December 1872 Nr. 368 Fl. Rg. 26 F. R. R. den Verkaufspreis für die auf dem hiesigen fiskalischen Holzhofe aufgestellten Hölzer vom Jahre 1873 an bis auf Weiteres auf

2 Thlr. 28 Ngr. — Pf. für 1 Kubikmeter weiche Scheite und
2 Thlr. 16 Ngr. — Pf. für 1 Kubikmeter weiche Knüppel

festgesetzt, was hoher Anordnung zu Folge hiermit bekannt gemacht wird.

Wenn Holzhofsgeschirr zur Abfuhre der Hölzer benutzt wird, beträgt das Fuhrlohn gemäß der hohen Verordnung vom 14. December 1872 Nr. 306 Fl. Rg.
— Thlr. 4 Ngr. 8 Pf. für den Kubikmeter Holz.

Leipzig, am 30. December 1872.

Königliche Holzverwalterei.
H. Heinicke.

Bekanntmachung.

Die Marken für die Hunde auf das Jahr 1873 sind gegen Erlegung von 3 Thaler für die Marke, als dem jährlichen Betrage der Steuer, bis Ende dieses Monats zu entnehmen, was wir hierdurch mit dem Bemerken in Erinnerung bringen, daß vom künftigen Monat an der Caviller täglich die Straßen begehen und Hunde ohne Marken einfangen wird.

Leipzig, am 2. Januar 1873.

Der Rath der Stadt Leipzig.
Dr. Koch. Lamprecht.

Elftes Gewandhausconcert.

Leipzig, 2. Januar. Das Gewandhaus hat am gestrigen Abend den weihevollen Moment der Jahreswende durch einen Opferdienst der feierlichsten Art ausgezeichnet; edle und die edelsten Gaben wurden diesmals zu dem Altar getragen, der in jenem historischen Saale dem Genius der Tonkunst errichtet ist. Mit Schumann's Ouverture, Scherzo und Finale, welches vor Kurzem auch in der Euterpe in geistig sehr beschwingter Haltung der hörenden Kunstgemeinde erschien, begann das Concert. Spricht sich Schumann in dieser sinfonischen Composition auch weniger frei und in einer mehr akademischen Form aus, als sie seiner Natur sonst nahe liegt, so erwirkt doch der frohe und freundliche Inhalt der Sätze, welche der wesentlich tiefer ausholenden Einleitung folgen wie leichte und liebe Traumbilder nach gedankenschwerem Einschlafen, dem Werke eine so sympathische Erinnerung, daß man es mit den Meistergebilden der Schumann'schen Symphonien unwillkürlich in verehrende Verbindung setzt. Die Mendelssohn'sche Ouverture zu Meeresstille und glückliche Fahrt ist eins der festesten und herrlichsten Monumente, welche die Meisterhand des Künstlers, welchem Leipzigs Musikleben Unvergeßliches dankt, seiner eigenen Unsterblichkeit erbaut hat. Wie Mendelssohn durch die blühenden Schöpfungen tonmalerischer Kunst, die in seinen Ouvertüren zum Sommernachtstraum, zur Fingalshöhle, zu den Hebriden, zur Melusine, und in dem gestern aufgeführten Werk die staunende Mitwelt überraschte, der productiven Musikwelt ein ganz neues Reich erschloß, kann Jeder aus der Geschichte der Composition deutlich ersehen. Die Ouverture zur Meeresstille bildete den zweiten Vortrag des Orchesters, welches den Abend mit der Aufführung von Schubert's Cdur-Sinfonie schloß. Seit R. Schumann durch seine begeisterte Apotheose den musikalischen Zeitgenossen und hoffentlich der ganzen noch folgenden Generation von Musikfreunden dieses überreiche Werk wieder gerettet hat, ziemt uns Andern der Composition gegenüber nur ehrfurchtsvolles Schweigen.

„Wie das Orchester war", weiß ich diesmal nicht. Mehr als gewöhnlich blieb mir dieses Moment bei der gestrigen Aufführung ein gleichgültiges. Ein auswärtiger Freund wurde nach dem Vortrage des Schumann'schen Werkes stark kritisch, ging von Geigen und ich weiß nicht was Allem an zu sprechen. Die Mittheilung, daß den vorhergehenden Tag der Sylvesterabend beschlossen habe, beschwichtigte ihn.

Das Neujahrsconcert hatte auf dem Programm noch mehrere Gesangsvorträge unserer vorzüglichen Frau Peschka-Leutner, welche sich namentlich durch die Wiedergabe dreier Nummern aus den volksthümlichen schottischen Liedern von Beethoven (Op. 108) in Verein mit Capellmeister Reinecke, Concertmeister Röntgen und Hegar die Hörerschaft zu Dank verpflichtete. Mit der gewohnten technischen Vollendung und in sehr animirter künstlerischer Auffassung sang vorher Frau Peschka noch eine große Bravour-Arie über „Sperai vicino etc." mit einem vorausgehenden Recitativ. Die Musik dazu ist von Mozart, welcher bekanntlich für Gesangskünstlerinnen eine große Zahl ähnlicher Concertstücke geschrieben hat. Mozart wurde noch von der Zeitströmung getrieben, in welcher das virtuose Element innerhalb des musikalischen Cultus von einer tonangebenden Bedeutung war. Wie sehr auch innerhalb der letzten hundert Jahre dieser Umstand für die Entwickelung und Pflege der Tonkunst wichtigen Einfluß geübt hat — heutzutage erblickt Jeder, der die Geschichte der Musik wirklich kennt, in dieser Rücksichtnahme, mit der sich die damalige Composition durch die Liebhabereien und Prunkneigungen der Ausführenden beim Schaffen musikalischer Gebilde beeinflußen ließ, eine künstlerische Verirrung. Sie ist für unsere neue Production längst überwunden, nur in einem Clavier- oder Violinconcert, das hie und da erscheint, wirft die alte verstorbene Mode noch einen nachträglichen Schatten. Die älteren aus jener Schlammzeit datirenden Compositionen virtuoser Tendenz noch aufführen zu lassen, hat man aus mannichfachen Gründen zweiten und dritten Grades Anlaß. Die Mozart'sche Arie ist dadurch für specielle Mozart-Biographen nicht uninteressant, daß hier der Componist den Stimmungskreis des Gedichtes mit seiner Musik fast geflissentlich umgangen hat. Selbstverständlich enthält die Composition außer dem großen, Zeit tödtenden Blendapparate gesanglicher Kunststücke noch einen guten Theil wirklich empfundener und Empfindungen weckender Musik. Es wäre wohl auch reizend, die Gesangpartie des Stückes einmal von einer Oboe vorgetragen zu hören. Wem solche Musik nicht gleich hoch steht, wie denen, welche ihr im Programm das Plätzchen anweisen, der versuche es ihr von der romantischen Seite beizukommen. Mir wenigstens verwandelt sich, sobald meine Augen auf schwindelndem Pfade die Sängerin aus dem Bereiche dessen entfliehen sehen, was ich für musikalisch halte, die Scenerie in angenehmer Weise. Dort in der mildblauen Loge vis à vis erblicke ich einen Kurfürsten, der gerade gähnt, in der Reihe daneben erhebt sich spähenden Blicks vom befranzten Sessel ein prächtiger alter Kammerherr mit einer wunderschönen Perrücke, den die Dame Nachbarin eben gefragt hat, wem von denen da unten das Verdienst des langen wohlgelungenen Trillers zukomme. Erst die herzlichen Beifallssalven, unter denen die berühmte Sängerin den Saal verläßt, rufen mich wieder zurück in die zweite Hälfte des 19. Jahrhunderts und in den Leipziger Gewandhaussaal, in welchem auch die Concerte des neuen Jahres, wie ich gewiß hoffe, meiner Neigung zu historischen Träumereien viel Stoff bieten werden. —r.

Aus Stadt und Land.

* **Leipzig**, 2. Januar. Die Direction des Stadttheaters hat sich zu ihrem Bedauern veranlaßt gesehen, eine Reihe eingegangener Gesuche um Gewährung von Abonnementsplätzen unberücksichtigt lassen zu müssen, da die Zahl der Abonnementsplätze zu Ende des soeben verflossenen Jahres schon 15 Plätze mehr umfaßte als im Beginn desselben und die Verhältnisse es jetzt kaum mehr gestatten, noch weitere Abonnements auf die besseren Plätze im Theater zu gewähren.

— Der Gesangverein „Ossian" hatte am verflossenen Sonntag, den 29. December, im Hotel de Pologne eine gesellige Zusammenkunft in engerem Kreise, bei welcher ernste Vorträge mit humoristischen wechselten und dem dermaligen Dirigenten des Vereins, Herrn Albert Tottmann, unter sinnvoller Ansprache von Seiten des Vorstandes ein silberner Tactirstock überreicht wurde.

— Der Schluß der diesjährigen Delegirten-Versammlung der Genossenschaft deutscher Bühnenangehöriger in Leipzig, in welcher 5000 deutsche Schauspieler durch ihre Abgeordneten vertreten waren, gestaltete sich zu einer glänzenden Ovation, welche den beiden hervorragendsten Führern der Genossenschaft dargebracht wurde: Herrn Dr. Hugo Müller, dem ersten Präsidenten, und Herrn Ludwig Barnay, dem Gründer und zweiten Präsidenten der Genossenschaft; Beide haben ihre Demission aus Gesundheitsrücksichten. Dr. Hugo Müller wurde, auf Antrag Barnay's, welcher in einer zündenden Rede die hohen Verdienste Letzteren beleuchtete, zum Ehrenpräsidenten der Genossenschaft ernannt, während Letzterem die höchste Auszeichnung wurde, deren wohl jemals ein deutscher Schauspieler theilhaftig wurde: man überreichte ihm eine Dankadresse für sein bisheriges Wirken, bedeckt mit Tausenden von Unterschriften, darunter die ersten und besten Namen des deutschen Theaters. Um sich eine Vorstellung von der grandiosen Ausstattung und den kolossalen Dimensionen dieser Adresse zu machen, sei erwähnt, daß sie nahe an 90 Pfund wiegt. Die Adresse ist in Albumform gehalten und für jede einzelne Bühne ein besonderes Blatt angelegt; das Titelblatt ist von der Meisterhand Merkel's in Kassel und zeigt, zwischen den Allegorien der Noth und des Wohlbehagens, die Männer des provisorischen Comité's in ihrer agitatorischen Thätigkeit; den Deckel ziert die nach einer Photographie von dem rühmlichst bekannten Bildhauer Brandt in Kassel modellirte und in Hautrelief ausgeführte Büste Barnay's. Die Anregung zu dieser Adresse ging von dem königlichen Schauspieler Ernst Gettke in Kassel aus.

— Das Chemn. Tagebl. bringt eine Zusammenstellung der Steuerverhältnisse einer Anzahl von Städten aus dem Jahre 1871. Während man in Oelsnitz i. V. schon ein Einkommen von 20 bis 30 Thlrn. mit directen Steuern belegt, geschieht dies in Buchholz von 40, in Auerbach, Reichenbach i. V., Plauen i. V. und Eibenstock von 50, in Gera und Glauchau von unter 100, in Annaberg und Freiberg von 100, in Meerane von 125 und in Chemnitz von 150 Thlr. Einkommen an. Was nun die Höhe des zu zahlenden Steuerbeitrages betrifft, so zahlte man z. B. von einem Einkommen von 500 Thlr. im Jahre 1871 an directen Steuern, d. i. Commun-, Kirchen- und Schulanlagen, in Gera 7 Thlr. 15 Ngr., in Chemnitz 8 Thlr. 3 Ngr. 5 Pf., in Auerbach 8 Thlr. 10 Ngr., in Meerane 8 Thlr. 21 Ngr. 8 Pf., in Freiberg 8 Thlr. 24 Ngr., in Glauchau 10 Thlr. 27 Ngr. 3 Pf., in Oelsnitz i. V. 11 Thlr. 8 Ngr., in Plauen i. V. 13 Thlr. 2 Ngr., in Annaberg 13 Thlr. 25 Ngr., in Buchholz 18 Thlr. 22 Ngr. 5 Pf. und in Eibenstock 23 Thlr. 22 Ngr.

— Ueber das bereits kurz erwähnte bedeutende Schadenfeuer in Crimmitschau am letzten Sonntage wird berichtet: Während des Vormittagsgottesdienstes, etwa halb 10 Uhr brach in der in der Jacobsgasse gelegenen Fabrik der Herren Wippern u. Wiehe ein Schadenfeuer aus, welches in kurzer Zeit die Vigognespinnerei vollkommen einäscherte und dadurch gegen 200 dort beschäftigte Arbeiter brodlos machte. Ueber die Entstehungsursache und den Verlauf des Brandes können wir nachstehende thatsächliche Berichte liefern. Seit Wochen war im dritten Stockwerk des Etablissements die Gasleitung nicht im erforderlichen Zustande, weshalb der Fabrikbesitzer einige Arbeiter der Gasanstalt zur Besichtigung und eventueller Reparatur auf verflossenen Sonntag bestellte. Bei dieser Verrichtung fand einer der Arbeiter, um das Ausströmen des Kohlengases zu constatiren, sich veranlaßt, an einem der Rohre ein Zündhölzchen anzustreichen und eine Entzündung des bereits ausgeströmten Gases war die Folge davon. Im Nu stand denn auch das obere Stockwerk, welches mit bedeutenden Vorräthen von Wolle angefüllt war, in hellen Flammen. Die Hülfe der rasch herbeigeeilten Feuerwehr beschränkte zwar das Feuer auf seinen Heerd, rettete glücklich das Wohnhaus und die anliegenden Grundstücke, vermochte aber nicht den völligen Zusammensturz des brennenden Gebäudes zu verhindern. Wie verlautet, beläuft sich der Verlust der Calamitosen auf circa 120,000 Thlr.

*** **Dresden**, 1. Januar. In einigen Tagen kehren die Landtags-Abgeordneten hieher zurück, um den allerdings noch sehr bedeutungsvollen Rest der parlamentarischen Arbeiten zu erledigen. In der Sitzung am 7. Januar wird die Entscheidung über das Volksschulgesetz erfolgen, indem für diesen Tag die Endabstimmung über das Ergebniß des Vereinigungs-Verfahrens auf die Tagesordnung gesetzt ist. Wahrscheinlich wird der Abstimmung noch eine sehr bewegte Debatte vorausgehen und seitens der Staatsregierung wird man die äußersten Anstrengungen machen, um das wichtige Gesetz vor dem Falle zu bewahren. Ob das gelingt, darüber läßt sich heute etwas Bestimmtes gar nicht mittheilen, denn die Verhältnisse in der Zweiten Kammer sind in der That in dieser Beziehung unberechenbar. Wenn wir doch eine Vermuthung aussprechen wollen, so besteht dieselbe darin, daß wir glauben, es werde sich eine einfache Mehrheit der Abgeordneten gegen das Gesetz in der Fassung, wie sie im Vereinigungs-Verfahren zu Stande gekommen ist, erklären. Es dürfte nicht unnützlich gewesen sein, daß noch unmittelbar vor der Entscheidung die Herren Abgeordneten eine Zeit lang mit ihren Wählern in persönlicher Berührung gestanden haben, wodurch der Einfluß, den die längere Anwesenheit in Dresden und die Verbindung mit den Regierungskreisen in der Regel insofern hervorbringt, als sich eine gewisse Compromißsucht bildet, doch bei dem einen oder anderen Abgeordneten etwas abgeschwächt sein wird. Recht merkwürdig erscheint die in Abgeordnetenkreisen hier und da verbreitete Anschauung, die liberale Partei möge sich vorsehen, daß sie jetzt die „liberalen" Gesetze nicht verwerfe, weil sie jedenfalls bei den nächsten Ergänzungswahlen viele ihrer Sitze in der Zweiten Kammer einbüßen werde. Von welcher Seite eigentlich diese Ansicht zuerst in die Welt gesetzt worden ist, konnte bis jetzt nicht ermittelt werden. Es handelt sich hierbei nur um einen der gewöhnlichen Einschüchterungsversuche, welche auf die schwankenden Gemüther der Mittelparteien berechnet sind. Wir glauben, daß die Dinge im Lande doch etwas anders liegen, um reactionäre Wahlen befürchten zu müssen. Da wir auf diese Angelegenheit zu reden gekommen sind, so glauben wir auch die Namen derjenigen Abgeordneten mittheilen zu sollen, deren Mandat mit Schluß der jetzigen Landtagssession erlischt. Es sind dies die Herren Petri, Anton, Querner, Pornitz, Strödel, Häckel, Uhle, Klemm, Walter, Eule, Mosch, Dr. Schubert, Ludwig, Reutsch, Schubart, Paeßler, Knechtel, Barth (Radebeul), Starke, Mai (Bolenz), Schulze, Heinze, Günther, Wigard, Klopfer, Mehnert, Barth (Steyn). Einen unangenehmen Eindruck hat es nur hervorbringen können, daß die Bemerkung des Moniteur der äußersten Rechten in der Zweiten Kammer, der „Dresdner Nachrichten", wonach es undankbar erscheinen müsse das Land um „eines der besten Schulgesetze" zu bringen, von einer Anzahl Blätter in der Provinz gedankenlos nachgedruckt worden ist.

†† **Dresden**, 1. Januar. In dem hierortigen unter dem Namen Bazar-Keller bekannten Local in der Badergasse übt die unter dem Namen Jesuiten-Tingel-Tangel zur Darstellung gebrachte possenhafte Scene nun schon seit Wochen eine ganz besondere Anziehungskraft aus. Mit Gesang, Ballet ꝛc. treten unter jubelndem Zuruf Jesuiten auf, und verhöhnen sich selbst. Da singen sie z. B.:

Wie brav, wie brav, die Menschheit lag im Schlaf,
Was Niemand hat gedacht, der Bismarck hat's vollbracht.
Zum Tinglingling, uns Frommen hat er aufs Korn genommen,
Zum Tinglingling, zum Tinglingling, schob uns den Riegel vor.

Die anderen Verse bewegen sich in demselben Kreise, bringen aber zur Abwechselung auch einmal Mucker zur Sprache, doch dreht sich Alles um die Jesuiten und es ist immerhin bemerkenswerth, daß unser Volk seinen Unmuth an ihnen auslässt. Werden unsere Kammern demnächst bei Berathung des Ludwig'schen, die pädagogische Wirksamkeit der Orden und Congregationen beschränkenden oder verbietenden Antrages, endlich einmal Festigkeit und Muth genug entwickeln, um einen der heutigen Lage des Reiches Rom gegenüber